

Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

26. November 2017 - 34. Sonntag im Jahreskreis - Christkönigsfest - 92. Jahrgang - Nr. 48

**Gebe den Menschen mehr,
als sie erwarten
und tue es gern.**
unbekannt

Denn ich war . . . und ihr habt . . .

Gute Taten sind oft Folgen guter Worte. Jesus, hat der Welt solche guten Worte geschenkt. Sie sind im Buch der Bücher - in der Bibel - niedergeschrieben. Viele von uns kennen sie. Die wohl bekanntesten heiligen Worte sind die Zehn Gebote aus dem Alten Testament oder auch die Seligpreisungen des Neuen Testamentes.

Es ist unbestritten, dass diese Botschaften vor allem den Schwachen und vom Leben Gebeutelten frischen Geist schenken wollen. Aber auch Trost und Hoffnung können wir dort erfahren. Jesus stellt sich sehr bewusst auf die Seite der Geringeren und der Leidenden.

Das stärkste Bedürfnis des Menschen überleben zu können, manifestiert sich oft im Hunger nach Liebe, nach Zuwendung.

So paradox das sich auch anhören mag, die wahre barmherzige Liebe erfahre ich im Tun für andere. Den schönen Worten müssen Taten folgen. Leere Worte hören wir jeden Tag in übergroßer Fülle.

So suchen wir stets nach heilender Begegnung mit Jesus und seinen Worten. Manchmal erscheint es uns besonders schwierig zu unterscheiden, welche Worte mich Jesus näher bringen. Doch ER zeigt uns im Matthäus-Evangelium (Mt 25, 31-46), wo wir sie finden können. Zum Beispiel: „Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben“ oder „... ich war krank und ihr habt mich besucht“.

Unsere Unsicherheit wird vielleicht etwas geringer, doch sie ist nicht gänzlich verschwunden. Vertrauen in Jesu Worte, das bedeutet Vertrauen in ihn, in seine Gegenwart in unserer Welt von heute. In diesen Worten können wir Hilfe für den Alltag finden.

Die Hoffnung in die Wirkung seiner Taten auf Grund seiner Worte lässt viel befreiter das Leben zu akzeptieren, wie es im Moment ist. Es ist ein Wagnis, sich auf diesen Jesus einzulassen. Denn, vielleicht muss ich mein bisheriges Leben ändern? Vielleicht wird an der Zeit meinen Kontakt mit Gott neu zu ordnen? Vielleicht muss ich meine Beziehungen zu den anderen überdenken, korrigieren?

Auf jeden Fall gilt jenes Wort Jesus für alle: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. Natürlich sind auch hier die Schwestern mitgemeint.

Ungeachtet einer Religion oder Kirchenzugehörigkeit ist jeder Mensch ein von Gott geliebtes Geschöpf. Ungeachtet einer Lebensform oder eines Lebensstandes sind wir alle Mitbrüder und Mitschwestern, da wir schließlich durch die Taufe auf Jesus Christus zurückgehen.

„Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan“ (Mt 25, 45b).

Pater Siegmund Malinowski, Kamillianer

Foto: Klaus Rupp / pixelio.de

